

# So viele Fangversuche scheiterten beim Wolf

Fallen, Narkosegewehr, tausende Einsatzstunden seit 2024: Der schlaue GW2672m entwischt

Von Elvira Weisenburger



Der Wolf ist äußerst lernfähig – das erschwerte auch dem Such-Team im Fall des Hornisgrinde-Wolfs die Arbeit. Ziel war es, ihm einen Sender umzuhängen und ihn vom Menschen abzuschrecken. Foto: Boris Roessler/dpa

**Forbach/Stuttgart.** Für viele Tierfreunde kam die Nachricht aus heiterem Himmel. Es war ein Schock für sie, als die Stuttgarter Umweltministerin Thekla Walker (Grüne) Ende Januar den sogenannten Hornisgrinde-Wolf zum Abschuss freigab. Zumal Micha Herdtfelder von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) des Landes noch am 14. Januar 2026 in einem Tagesschau-Beitrag erklärt hatte: „Bisher ist keine Gefährdung da für Menschen und Hunde.“

Ob GW2672m tatsächlich geschossen werden darf, müssen jetzt Richter entscheiden. Hinter den Kulissen jedoch beschäftigten sich Politiker und Wildtierexperten schon lange mit dem Wolf, der Menschen oft sehr nahekam. Teilweise hielt er weniger als fünf Meter Abstand – und das bereits im Jahr 2024. Was unternahmen die Behörden und Wolfsexperten? Dazu die wichtigsten Fragen und Antworten.

**Seit wann gilt das Verhalten des Hornisgrinde-Wolfes als so auffällig, dass Experten etwas unternehmen wollten?**

Mindestens seit rund zwei Jahren. Im Februar 2024 gab es erste gezielte Versuche, den Wolf aufzuspüren. So ist es in einem Dokument aufgelistet, das Walkers Ministerium offenlegte. Darin heißt es zum Beispiel: „20.02.2024: Installation erster Funkkameras in der Region. Intention: dem Wolf nach einem Live-Fotofallenbild zu begegnen, um sich ihm anzunähern und ihn zu verscheuchen und so seine Reaktion näher analysieren zu können.“

## Welches hauptsächliche Ziel hatten alle Sucheinsätze?

Das Wildtier sollte davon abgeschreckt werden, sich weiterhin Menschen zu nähern. Außerdem gab es diverse Versuche, den Wolf zu fangen und zu betäuben, um ihm ein Halsband mit GPS-Sender anzulegen – damit man ihn jederzeit orten könnte.

## Falls ein Wolf mit Senderhalsband in der Nähe von Menschen und Siedlungen geortet würde – was würde dann passieren?

Ein Konzept der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) sieht vor, „so häufig wie möglich Begegnungen zwischen Wolf und Menschen zu provozieren“ und das Wildtier zu vergrämen. Erschreckende Geräusche sowie ein „lautstarkes und aggressives Auftreten“ gegenüber dem Wolf, sollten den Abschreckungseffekt erzielen. Außerdem war geplant, GW2672m mit Gummigeschossen und Paintballmarkern zu beschießen.

## Wie oft versuchten Wildexperten des Landes, den Hornisgrinde-Wolf zu fangen?

Seit Juli 2024 wurde laut Ministerium an 28 verschiedenen Standorten versucht, den Wolf mit Fußfallen zu fangen – unter anderem in Herrenwies, in den Gebieten Mehliskopf, Sand und Plättig. Es handelt sich dabei um gepolsterte Fußfallen.

## Welchen Personalaufwand betrieb das Land hierfür?

Insgesamt seien im Schnitt drei Personen 20 Wochen lang à 40 Arbeitsstunden im Einsatz gewesen, um den Wolf zu fangen und ihm einen Sender umzuhängen. Das sind unterm Strich 2.400 Arbeitsstunden.

## Und der Erfolg?

Der echte Erfolg blieb aus. Problematisch dabei aus Sicht der Wildtierexperten: „Der Wolf trat auch in eine Fußfalle, konnte sich aber befreien.“

## Warum ist es ein Problem, wenn der Wolf aus einer Falle entwischt?

Wölfe sind lernfähige und vorsichtige Tiere. Ist ein Wolf einmal in eine Falle getreten, wird er misstrauisch. Alles deutet darauf hin, dass der Hornisgrinde-Wolf seit jenem Fehlversuch solche Fallen erkennt und meidet. „Bei darauffolgenden Fangversuchen mit Fußfallen wurde darauf geachtet, andere Orte und andere Lockstoffe zu verwenden“, erläutert Walkers Sprecher. GW2672m fiel nicht darauf herein.

## Wie konnte sich das Tier befreien?

Wahrscheinlich halfen dem Tier ein Zufall und auch der Regen, der in der Nacht zum 16. Juli 2024 herunterprasselte. An jenem Tag tappte der Wolfsrüde in die Fußfalle, so ist es im Protokoll vermerkt. „Er konnte sich jedoch kurz danach selbst aus der Falle befreien“, heißt es. „Er hatte dabei das Fallensystem aus dem Boden gelöst und sich mit der Falle vom Fangort entfernt.“

Der Erd-Anker hatte sich aufgrund des Starkregens in der Nacht gelöst.“ Nach etwa 150 Metern habe sich der Wolf ganz befreien können. „Das ist sehr untypisch und kann nur auf eine mechanische Blockade der Falle (zum Beispiel durch einen Ast) zurückgeführt werden“, meinen die Fachleute.

### **Verletzte sich der Wolf durch die Falle?**

Fotoaufnahmen vom Tag danach, dem 17. Juli 2024, gaben laut Behörde in diesem Punkt Entwarnung: „Demnach ist der Wolf gesund und zeigt weder am Fuß (Lauf) noch am sonstigen Körper Verletzungen auf.“

### **Wie ging das Team weiter vor, um GW2672m zu fangen?**

Danach setzte das Suchteam auf das Betäubungsgewehr. Doch diese Methode gilt angeblich als schwierig. Um einen sicheren Schuss zu setzen, müsse der Wolf stehen, sitzen oder liegen – und zwar möglichst nah, so die Experten: „Um Verletzungsrisiken durch den Pfeil an falscher Körperstelle und Fehltreffer zu vermeiden, sind Entfernungen von weniger als 20 Metern anzuraten.“ Doch der Wolf blieb auf Distanz.

### **Wie scheu war der Wolf dann?**

Ein Beispiel vom 23. Februar 2025: Bereits 15 Minuten, nachdem der Wolf gesichtet wurde, ist ein Schütze vor Ort. „Circa 60 Minuten lang Versuch, geringe Distanz zu Wolf in Begleitung von Hund zu provozieren“, so steht es im Protokoll. „Wolf lässt

keine Distanz unter 100 Metern zu.“ Noch im Januar 2026 sitzt das Team an sechs Tagen auf den Wolf an – vergeblich: GW2672m meidet Stellen, an denen er sonst oft unterwegs ist.